

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung... (Small text block with publication details and subscription information)



Preisverzeichnisse... (Small text block with subscription rates and contact information)

Berliner Tageblatt

Nr. 582.
41. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Donnerstag
14. November 1912

Die Suche nach dem Kompromißhafen.

Das Wiener Abendblatt, das für offiziell gilt, erklärte gestern Abend, die Lage sei unverändert, Oesterreich werde sich von seinen Forderungen nichts abhandeln lassen und andererseits seien keine Anzeichen eines Entlassens Serbiens vorhanden. Abends wurde gemeldet, daß in Triest 20 000 Mann nach Dalmatien eingeschifft worden seien, und die offizielle Erklärung, es handle sich dabei nur um die natürlichen Folgen der Rekruteneinstellungen, ist wohl nicht ganz richtig zu nehmen. Auch eine Petersburger Meldung, die von einem außerordentlichen Ministerialrat spricht, könnte andeuten, daß die Dinge ganz glatt noch nicht gehen. Demgegenüber liegt erstens ein amtliches österreichisches Dementi der Mobilisierungsnachrichten, zweitens — was wichtiger ist — eine sehr beruhigende Äußerung des bulgarischen Generalkonsuls in Budapest vor. Der Generalkonsul vertritt, es sei in den Gesprächen zwischen Graf Berchtold und dem Subtranzpräsidenten Danew eine volle Übereinstimmung über die schwebenden Fragen erzielt worden. Im übrigen kann man doch nur sagen: treffen die bisher vorliegenden Nachrichten über das, was Oesterreich den Serben gegenüber will, so kann der Gegenstand zwischen dem serbischen Verlangen und dem österreichischen Zugeständnis nicht mehr unüberbrückbar sein. Gang hat sich nicht, warum man in Wien und Budapest lieber den Montenegroern als den Serben einen Hafen, wie zum Beispiel San Giovanni di Medua (von dem der Berliner Korrespondent des 'Signal' spricht) überlassen sollte, da doch das Argument, ein serbischer Hafen könnte zu einem Stützpunkt der russischen Flotte werden, ebensowohl für einen montenegrinischen Hafen Geltung hat. Die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen der Türkei und den Balkanstaaten scheinen eingeleitet zu sein, und die Balkanregierungen werden nun ihre Bedingungen formulieren, die jeder, und auch die Türkei, im voraus kennt. Falls ihnen Adrianopel ausgesetzt wird, werden die Bulgaren darauf verzichten, nach Konstantinopel zu gehen.

Die österreichisch-bulgarische Übereinstimmung. Bulgarijische Erklärungen über Danew's Mission. (Telegramm unseres Korrespondenten)

Der Budapestter bulgarische Generalkonsul Konstantinowitsch machte dem Korrespondenten der 'N. Fr. Presse' in Triest folgende Mitteilungen: Die Mission, begann er, wird ihre guten Früchte tragen, nicht nur für Bulgarien, sondern auch für die österreichisch-ungarische Monarchie und den allgemeinen europäischen Frieden. Auf die Frage, welches der eigentliche Kern der Mission Danew's gewesen sei, erwiderte der Konsul: Als Antwort auf die Frage zunächst, ob das negativ sei, welche Ziele die Mission Danew's nicht verfolgte. Zunächst ist mit großer Bestimmtheit festzustellen, daß die Mission mit Friedensverhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei nichts zu tun hatte. Derartige Friedensverhandlungen könnten so lange keinen Zweck haben, als die Türkei uns mit bewaffneter Hand gegenübersteht. Wenn die Türkei endlich und vollständig den Frieden will, so kann sie ihn, wie gesagt, jeden Augenblick haben, wenn sie ihrerseits die Waffen niederlegt und sich auf friedliche Verhandlungen mit uns einläßt. Wir haben durchaus nicht die Absicht, die man uns zumutet, Konstantinopel einzunehmen. Die Eroberung von Konstantinopel hat niemals das Ziel der bulgarischen Politik gebildet. Wir werden aber Konstantinopel einzunehmen trachten, wenn wir durch den weiteren Überhand der Türkei dazu gezwungen werden. Man kann auch bezüglich der Mission Danew's nicht von einem ganz konkreten Ziele sprechen. Die Mission der Mission Danew's hat nicht nur das Ziel, die Übereinstimmung herbeizuführen, es hat viel mehr darum gehandelt, daß sich Bulgarien mit Oesterreich-Ungarn über den ganzen Komplex der durch den Balkankrieg und die Siege der vereinigten Balkanstaaten aufgeworfenen Fragen und die dadurch herbeigeführte Situation auseinandersetze. Es ist alles besprochen worden, was durch die Situation an wichtigen Fragen aufgeworfen wurde, die Frage der Unabhängigkeit Albanien's, wie die des serbischen Danubien und das Verhältnis zwischen Bulgarien und Rumänien. In keiner dieser Fragen sind aber bestimmte Abmachungen getroffen worden, wir haben den Grafen Berchtold über unsere Anschauungen und Absichten in diesen Fragen

informiert und die Anschauungen Ihres Monarchen und seines Ministers des Reichens hierüber erfahren. Es wurde eine durchaus harmonische Übereinstimmung der beiderseitigen Anschauungen festgestellt, und Danew ist mit dem Gefühl der Beruhigung zu seinem Zweckort zurückgekehrt, daß in der weiteren Entwicklung der Dinge diese Übereinstimmung unseres Landes mit Oesterreich-Ungarn ein sicheres Faktor sein wird, mit dem wir rechnen können.

San Giovanni di Medua als Kompromißhafen. (Telegramm unseres Korrespondenten)

Ein wohlinformierter Seite wird mitgeteilt, daß zwischen Oesterreich und Serbien ein Kompromiß aufgefunden worden. Oesterreich werde die Zustimmung erteilen, daß Serbien einen Hafen am Adriatischen Meere erhalte, jedoch nicht Durazzo. Selbst wenn Serbien Durazzo begehren würde, würde es den Hafen wieder aufgeben, um sich weiter nördlich, wahrscheinlich in San Giovanni di Medua, einzurichten. Mehrere Großmächte sollen dieses Kompromiß in Belgrad und Wien bekräftigen.

Oesterreichische Truppenentwendungen nach Dalmatien. (Telegramm unseres Korrespondenten)

Nach einer aus Triest hier eingegangenen Meldung werden Freitag 20 000 Mann nach Dalmatien beordert. Der Bestimmungsort ist noch nicht bekannt, doch ist anzunehmen, daß die Mannschaften über Dalmatien nach Bosnien und der Herzegowina geschickt werden sollen.

Gleichzeitig mit der Nachricht von Truppenentwendungen nach den südböhmischen Grenzgebieten übermittelte der Telegraph ein Communiqué der österreichischen Regierung, das die Vorzüge wie folgt erklärt: Infolge der größeren Anzahl von Rekruten, welche die Ausbildungsbereitschaft schweriger geworden. Die Veresverwaltung sah sich daher veranlaßt, Rekruten für die im Bereiche von Bosnien, Herzegowina und Dalmatien detachierten Bataillone von nun an zuerst vier Wochen hindurch in ihren Adressaten auszubilden zu lassen und sie dann erst zu ihren Truppenabteilungen zu senden. Diese vier Wochen sind nunmehr abgelaufen, es kommen morgen, am 14. d. M., die Abtransporte aus dem ganzen Gebiet der Monarchie. Bei dieser Gelegenheit wird es nicht überflüssig sein, die Öffentlichkeit angedacht dieser ungewöhnlichen Truppenbewegungen darüber aufzuklären, daß es sich um keinerlei außergewöhnliche Maßnahmen handelt, sondern daß die Militäraufgabe, die man an manchen Orten sehen wird, nichts als Rekrutenabtransporte sind, welche die alljährliche Mannschafteergänzung für die Truppen des 15. und 16. Korps nach dem Süden führen.

Der verzögerte serbische Marsch zur Adria. (Telegramm unseres Korrespondenten)

Aus Spalato in Dalmatien wird gemeldet, daß die Gimonherschicht Spalato angeht, eine impulsive Anredeung zur Flucht der serbischen Flotte veranlaßt habe. Doch wird heute hier offiziell bekanntgegeben, daß private Meldungen von der adriatischen Küste nur mit größter Vorsicht aufzunehmen seien, insbesondere Meldungen darüber, daß serbische Truppen bereits ans Meer gelangt wären. Es dürfte noch eine Reihe von Tagen vergehen, bevor etwas Zuverlässiges von der adriatischen Küste festgestellt werden könne. Die Kämpfe vor Monastir dürften sich für die Serben viel schwieriger und hartnäckiger gestalten, als man sich anfänglich vorgestellt hatte. Die Stadt wird von 40 000 Mann und 50 Kanonen gehalten. Zur Verwirrung für militärische Verdienste in diesem Krieg ist durch einen Ukas des Königs neben dem bestehenden Karageorgistenorden ein solcher mit Schwertern eingeschiffert worden, der vier Klagen haben soll.

Die Bulgaren am Marmarameer. (Telegramm unseres Korrespondenten)

Der 'Monitor Oriental' meldet, daß der Dampfer 'Ghis', der gehen soll, am 5. Uhr von Silivria eintraf, um Fischlinge aufzunehmen, seine Mission deshalb nicht erfüllen konnte, weil die Bulgaren ihm nicht erlaubten, sich der Küste zu nähern und das Schiff einer Durchsichtigung unterzogen. Ein türkisches Torpedoboot beschoss gestern nachmittag eine bulgarische Abteilung zwischen Silivria und Akhser. Die Kanonen der Großmacht in Rodosso sind hier eingetroffen. Der Zerstörer 'Glowitsch' wird Donnerstag hier erwartet. Rasim Pascha telegraphisch, die Besetzung von Adrianopel habe am 9. November einen neuen erfolgreichen Ausfall gemacht und den Bulgaren schwere Verluste beigebracht.

(Weitere Nachrichten auf Seite 3.)

Zur Großberliner Wohnungsfrage

V. Das Programm. 2. Baufreie. Das Städtebild. (Schluß)

Don (Nachdruck verboten.)
Dr. Bernhard Dernburg,
Direktor der Reichsbank.

Es ist unerlässlich, daß auch der Baufreie so geregelt werde, daß mit Sicherheit zu möglichst verbindlichen gebaut werden kann. Der Gegenstand zum Schutz der Forderungen der Bauhandwerker hat im eingeführten Akt nichts geholfen, vor dem nichteingeführten haben Regierung wie Interessenten gleichermaßen Angst. Graf Solowjow, Professor Oberstadt und andere suchen das Heil in der Trennung des Grundbuchs, und wollen den Rekrutierungen den Vorrang vor den Grund- und Bodenstellen einräumen. Dazu würde eine Änderung des Grundbuchs (Grundbuchreform) eine gesunde Wohnungsbeschaffung muß auf einer gesunden marktmäßigen Kredit aufgebaut werden, und die vielen außerordentlichen Darlehen und Hilfen, die Gemeinden, Vereine, gemeinnützige Versicherungsanstalten, Pensionskassen usw. für bestimmte, den Erwerb nicht beabsichtigende Wohnungsunternehmen beigestellt haben, können nicht die Regel bilden. Sie haben dazu geführt, vorbildliche Unternehmungen ins Leben zu rufen, welche das hinreichende Vertrauen der ordentlichen Kreditgeber, Hypothekenbanken, Lebensversicherungsanstalten nicht erwerben konnten. Ein gesunder Kredit legt aber auch eine gesunde Finanzabgrenzung voraus. Mit dem Berliner Tarifwesen ist es alljährlich abler. Ein Haus nimmt mit der Gebrauchsdauer an Wert ab; es verschlechtert sich in seiner Erhaltung und wird immer weniger wertvoll. Eine Mischfinanzierung, eine Mischung aus Grund- und Maschinen sind abgeschrieben würde, würde in der ganzen Presse als schwindelhaft getarnt werden. Die Rentabilitätsberechnung, auf Grund deren Tag für Tag Großberliner Häuser verkauft werden, enthält nahezu niemals einen Posten für Abschreibung auf Gebäude. Man hilft sich mit der bequemsten Ausrede, daß ja der Grund und Boden mindestens foliel feige, wie das Haus weniger wert werde. Man hat dabei eine gewisse Erfahrung für sich. Aber diese Erfahrung wird verlagert, je größer die Verhältnisse der großstädtischen Bebauung wird, je bessere Verkehrsmittel geschaffen, je ausgedehnter dann die Wohnungsverhältnisse sind. Es wird deshalb darauf zu halten sein, daß, wenn nicht schon für die erste, so doch sicher für die zweite Hypothek eine der Entwertung des Bauwertes entsprechende Amortisation vom Kreditgeber verlangt wird. Nun wird man sagen, daß dadurch natürlich die Mieten erneut verteuert werden. Aber es wird dabei vergeffen, daß die behändige Erneuerung der Hypotheken auch nicht kostenlos vor sich geht, und daß man ebensowohl eine zweite Hypothek mit 1 Prozent und den Zinsen jährlich tilgen kann, wie vielleicht alle fünf Jahre für die Erneuerung 5 Prozent Damno zu bewilligen, und dabei spart man noch Provisionen und Spesen. Außerdem aber wird vergeffen, daß diese Kravitationen einen direkten Verlust ohne wirtschaftliches Ergebnis bilden, während die Amortisation dem Vermögen zunimmt und die Freude am Besitz erhöht, indem sie ihn von Jahr zu Jahr den jährlichen Kosten eines Verlustes mehr und mehr entzieht.

Daß auch kleine Einzelhäuser rationell und rentabel hergestellt werden können, wo ihnen das Leben nicht künstlich erschwert wird, ist unabhingiges Beweis. Das behändige Beispiel hat gezeigt, wie große Anstalts ohne Vermehrung der Verwaltungstätigkeit solche kleinen Objekte betreiben können. Selbstverständlich ist sich unsere Gesetzgebung ebenso auf diese Kleinhäuser einstellen. Innerbüdliche Schwierigkeiten kann es nach den angeführten Beispielen hierbei nicht geben. Die Beschaffung der gesunden Wohnungsgelgenheit ist ebenso eine wirtschaftliche, wie eine soziale Aufgabe. Der Kreis der sozial Versicherten wächst mit jedem Anwalt der Gesetzgebung. Schon sind jetzt Personen mit einem Einkommen bis 5000 Mark, das heißt mit Mieten von 1000 bis 1200 Mark, in die obligatorischen Versicherungen einbezogen. Die Summen, welche private und öffentliche Versicherungen als Garantiefonds für ihre Verpflichtungen aufgefammelt haben, sind schon heute ganz enorm. Die unter Reichsaufsicht stehenden Privatversicherungsunternehmen haben über 4000 Millionen in Hypotheken angelegt, die Fonds der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten 180 Millionen, die Träger der Reichsbrandversicherungsanstalt besitzen ein Gesamtvermögen von 1 Milliarde 666 Millionen, die Berufsgenossenschaften 500 Millionen, die Krankenversicherungen 300 Millionen, und die neue Versicherung für Angestellte hat eine jährliche Prämienannahme von 180 Millionen Mark. Dazu treten etwa 18 Millionen an Spargebirgen in öffentlichen Sparkassen, so daß heute nicht weniger als etwa 25 Milliarden Mark Spargebirge vorhanden sind, die den größten Teil ihrer Anlage in Grund und Boden gefunden haben und in Zukunft bei ihrer stetig steigenden Tendenz suchen müssen. Freilich geht jetzt eine Strömung dahin, möglichst viel von diesen Beträgen in Reichs- und Staatspapieren anzulegen. Ich habe mich gegen den Versuch, hierdurch auf den Kurs solcher Papiere zu wir-